

VERBANDSNACHRICHTEN



Offizielles Mitteilungsblatt des
Bundesverbandes PRO HUMANITÄTE - e.V.

Ausgabe Nr. 24 - Jahrgang 2005



**Ein Achtjähriger
kämpft ums Überleben**

(Andrei Carabet)

Bericht siehe Seite 10/11

Bild: M. Luchian



PRO HUMANITÄTE
gefördert auch durch die
Landesstiftung Baden-Württemberg

Wir bringen
Gutes auf den Weg.

Herstellung durch die Druckerei...



www.pro-humanitaet.de



Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer,



Weihnachten ist nicht mehr fern - und ich habe noch soooo viel zu erledigen! Wie oft ich diesen Satz höre. Wir hetzen rastlos durch die Zeit und vergessen dabei ganz, dass wir gerade jetzt Ruhe brauchen, um uns darüber klar zu werden, was wichtig und was weniger wichtig ist. Das heißt, wir sollten eine Jahresbilanz des eigenen Tuns zu erstellen.

Trotz aller Krisen und Katastrophen sowie politischen Geschreis ist es wichtig, dass wir erkennen, wo wir stehen. Unsere Regierung, oder was sich dafür hält, hat verlauten lassen, dass wir auch in Zukunft den Gürtel enger schnallen müssen. Dennoch, im Vergleich zu anderen Ländern dürfen wir dankbar für unser Wohlstandsniveau sein.

Diese Ausgabe unserer Verbandsnachrichten soll Ihnen wie immer einen kleinen Überblick über unsere Tätigkeit verschaffen. Sie soll Anregung auch zum Gedankenaustausch sein, insbesondere jedoch Dank für Ihre vielfache Hilfe zum Ausdruck bringen.

Nehmen Sie wenn möglich die Ausgabe in einer etwas ruhigeren Zeit zur Hand. Für Anregungen oder Kritik sind wir dankbar.



In der letzten Ausgabe hatte ich Ihnen auf der vorletzten Seite eine Information des Marktforschungsunternehmens GfK unter dem Titel "Oft liegen arm und reich nah beieinander" zur Kenntnis gebracht. Als Fazit wurde das erschütternde Ergebnis der europaweit niedrigsten Kaufkraft der moldauischen Bevölkerung mit jährlich 280 Euro angegeben. Inzwischen gibt es eine neuere Information: Es sind nur noch 223 Euro!

Damit Sie sich ein Bild über die finanzielle Lage der Menschen machen können, habe ich hier die gängigen Preise einiger Nahrungsmittel auf den Märkten der Moldau aufgelistet:

1 kg Brot	=	0,50 Euro
1 l Milch	=	0,45 Euro
1 kg Kartoffeln	=	0,20 Euro
1 kg Tomaten	=	0,70 Euro
1 kg Reis	=	0,60 Euro
1 kg Huhn	=	3,00 Euro
1 kg Fleisch	=	5,00 Euro
1 Kilowatt	=	0,05 Euro

Die oben genannte jährliche Kaufkraft pro Person sagt eigentlich alles aus.

Es zeigt sich in der Blockadehaltung diverser verantwortlicher Personen und Stellen der Empfängerländer unserer Hilfe, dass offensichtlich im Vergleich zu den sich häufenden Katastrophen die Moral und Bereitschaft, kostenlose Hilfe anzunehmen, fällt. Jeder will sich an der Not der Mitmenschen bereichern.

Neben der sozialen Schieflage dieser Republik, insbesondere jedoch auch durch die letzten Hochwassersituationen, war vorherzusehen, dass wir in diesem Winter wieder verstärkt mit Nahrungsmittelaktionen und einigen öffentlichen Suppenküchen würden helfen müssen. Die hierfür notwendigen Lebensmittel werden in der Moldau beschafft, wobei wir überwiegend im ländlichen Bereich einkaufen, um diesen zu stärken. Deshalb bin ich noch im Oktober in der Moldau gewesen, um dort, neben diversen anderen Dingen, die erste größere Aktion dieser Art auf den Weg zu bringen. Bei dieser Art der Hilfe kann man sich nicht bereichern. Sie ist unmittelbar, kostengünstig und bedarf keiner Transporte.

Hier wird wieder deutlich erkennbar, dass die Kraft von Selbsthilfeorganisationen unverzichtbar ist.

Dabei ist meines Erachtens besonders darauf zu achten, dass nicht zu viel Kraft in der Alimentierung nicht nachhaltiger Projekte versickert, also konzentriert geholfen wird.



SPENDEN KONTEN

**Volksbank
Singen-Engen eG
Konto-Nr.: 91 36 00
oder 1 31 31 00
(BLZ 692 900 00)**

**Bezirkssparkasse
Singen-Radolfzell
Konto-Nr.: 36 36 36 2
(BLZ 692 500 35)**

**Krisenkonto
Commerzbank Singen
Konto-Nr.: 444
(BLZ 692 400 75)**

Nahrungsmittelhilfe in Rezeni

Am 3. November haben wir dann in einer ersten Aktion 1000 kg Reis, 1000 kg Buchweizen, 120 kg Fleisch, 100 kg Kartoffeln, Weißkohl, 150 kg Mehl und 50 l Speiseöl beschafft und anschließend die Schulküche von Rezeni, die schon lange nicht mehr in Betrieb war, in eine öffentliche Suppenküche verwandelt, die nun täglich im rollierenden System die sozial Schwächsten dieser Ortschaft und die Kinder versorgt. Allein die Schule in Rezeni hat etwa 1300 Schüler. Darüber hinaus gibt es viele Familien mit Kindern, die noch nicht oder nicht mehr schulpflichtig sind. Es herrscht allgemein Hunger. Viele der älteren Menschen, die ich an diesem Tag befragt habe, klagten darüber, dass sie ihre Maisfelder nicht haben abernten können, weil dort infolge des letzten Hochwassers der Schlamm kniehoch stand und der Mais verfaulte.

Mit großer Skepsis und Scheu kamen die ersten älteren Menschen in das Schulgebäude. Sie waren zum Teil weit gelaufen und



Die Suppenküche ist eröffnet. Dankbar nehmen die Alten das Essen entgegen.

viele benutzten Gehstöcke, die sie sich aus Ästen selbst geschnitzt hatten. Viele Frauen hatten versucht, sich mit den dürftigen Mitteln, die ihnen zur Verfügung standen, ein wenig schön zu machen. In der Eingangshalle waren Stühle für die Alten bereitgestellt, auf denen sie dankbar Platz nahmen. Nach einer

kürzen Begrüßung durch den Bürgermeister und meine Wenigkeit versuchten wir, die Menschen ein wenig aufzulockern.

Immmer wieder wurden wir gefragt: "Warum helfen Sie uns?" Dies zu beantworten war nicht immer leicht, und so versuchte ich, allgemein



Warten im Vorraum der Schule Rezeni. Insbesondere alte Frauen gehören zum sozial schwachen Kreis.



Die Gesichter der Menschen sprechen Bände

unsere Auffassung von Hilfe darzustellen, wobei ich betonte, dass es uns die moldauische Regierung nicht immer leicht machen würde.

Ein alter Mann, weit über 80 Jahre alt, nahm mich ins Visier und fragte, ob ich Entscheidungsträger wäre, was ich verneinte und ihm

sagte, ich sei auch nur ein "Rabotnik" (Arbeiter) und habe keine Entscheidungsgewalt. Nach einem tiefer gehenden Gespräch, bei dem er seine kommunistische Regierung und die Sowjetunion beschimpfte, da er sein Leben und seine Gesundheit überwiegend dem "vaterländischen Krieg" geopfert habe, meinte er, es



Ein gebrechlicher alter Mann, der seine Gesundheit dem „vaterländischen Krieg“ gewidmet hatte und sich nun betrogen fühlt, schimpft über den Kommunismus. Bilder: Hartig

sei doch eigenartig, dass nun der ehemalige Feind, als Verlierer des Krieges, den Sieger ernähren müsse. In seinem Alter fürchtete er sich nicht mehr vor eventuellen Repressalien, die seine Äußerungen verursachen könnten. Die anderen Bürger versuchten ihn zu beschwichtigen, doch mir war wichtig, ihn ausreden zu lassen, da dieses Gespräch offensichtlich eine wichtige psychologische Ventilfunktion für ihn hatte. Nach dem Essen war er dann dankbar für das Gespräch und ich hatte den Eindruck, dass ein zufriedener gestellter Mensch seinen Heimweg antreten konnte.

In der Eingangshalle hielten sich die Menschen so lange auf, bis aus der Küche signalisiert werden würde, dass das Essen fertig sei. Während dieser Zeit konnte ich sehr gute Gespräche mit den Menschen führen. Ich machte ihnen auch klar, welch engagierten Bürgermeister sie haben, dem sie dies alles mit zu verdanken hätten, und der darüber hinaus auch kein Kommunist sei. Sein Einsatz bei dem im Vorjahr durchgeführten Wasserprojekt in dieser Gemeinde sei so beispielhaft gewesen, dass wir uns entschieden hätten, auch die schon lange einsturzgefährdete Schule, deren Betreten die Baubehörde seit Jahren verboten hat, durch einen kompletten Neubau zu ersetzen. Sie sollten ihn hegen und pflegen, denn so wäre auch unser Engagement für eine geraume Zeit gesichert. Daraufhin folgte spontanes Klatschen. Es ist durchaus so, dass ich manchmal versuche, den Leuten meine Auffassung des Systems und seiner Vor- und Nachteile aufzuzeigen. Das ist natürlich oft eine Gratwanderung.

Inzwischen legten sich in der Küche mehrere ältere Frauen so heftig ins Zeug, dass ich den Eindruck hatte, sie hatten schon früher diese Arbeiten gut und selbstständig verrichtet. Sie waren uns an diesem Tag eine große Hilfe. Es war bitterkalt in dem großen Speisesaal, die Heizung funktionierte schon lange nicht mehr. Mit Grausen dachte ich an die armen Kinder, die in oft nur dürrtlicher Kleidung in diesen kalten Schulräumen sitzen müssen. Wie gut es uns doch hier in Deutschland



Fragende Gesichter sehen uns an, „Warum helft ihr?“

geht! Ständig drängte sich mir dieser Vergleich auf.

Das grüne Licht aus der Küche kam dann nach etwa 20 Minuten und alles strömte in den Speisesaal. Wir hatten ursprünglich geplant, dass jeder sein Essen selbst an der Küchentheke abholen sollte, aber angesichts der wankenden Menschen gaben wir dieses Vorhaben schnell auf. Viele wären gar nicht in der Lage gewesen, ihre vollen Teller heil an ihren Platz zu bringen. Deshalb organisierte man einige junge Frauen, die nun das Bedienen übernahmen. Es gab Suppe, ein Hauptgericht mit Reis und Fleisch sowie Salate und als Getränk Apfelkompott nach moldauischer Art. Außerdem Brot und Kuchenzopf, über deren Herstellung ich Sie an anderer Stelle informieren werde.

Die Menschen machten sich heißhungrig über das Essen her. Besonders die Kinder aßen, bis sie nicht mehr konnten, und bekamen große Augen angesichts des Fleisches im Essen.



Unsere Küchen- und Backhelferinnen in der Schulküche.

Bilder: Hartig



Ein Großväterchen, der sein Enkelkind liebevoll versorgt. Die Eltern sind im Ausland auf Arbeitssuche.



Heißhungrig fallen die sich selbst überlassenen Kinder wie Wölfe über das Essen her.

Bild rechts: Im Vordergrund der achtjährige Andrei Cabaret, der sein Leben völlig autark zu meistern hat (Titelbild) Bilder: Hartig

Während des Essens hatte ich Gelegenheit, mich über einige Einzelschicksale zu erkundigen, von denen ich noch berichten möchte. Mir fielen besonders Kinder mit verwehrlostem Gesichtsausdruck auf, die wie Wölfe über ihr Essen herfielen, aber auch eine junge Frau

mit drei Kindern. Von Marina, unserer engagierten Mitarbeiterin, erfuhr ich, dass diese junge Frau schwer an Krebs erkrankt sei und sich nun auch der Verdacht bestätigt habe, dass das jüngste Kind Krebs habe. Der Junge starrte seinen Teller nur an und war kaum dazu zu bewegen, wenigstens ein bisschen zu essen.

Die Mienen der Menschen zeugten von ihrem Hunger, ihrer sozialen Verletzlichkeit und einer tiefen Hoffnungslosigkeit. Dieses System tötet nicht nur die Menschen, sondern auch ihre Hoffnungen. Wem kann man da die Landesflucht übel nehmen!

Ich erinnerte mich an ein Gespräch mit einem Rayonspräsidenten. Von mir angesprochen auf die große Zahl der ins Ausland gegangenen Menschen, die doch von ihrer Altersstruktur her die nächste Generation darstellten, antwortete er unverfroren, die Republik habe sowieso zu viele Menschen, und da sei diese Art der Minimierung des Problems der Versorgung mit Nahrung, Medikamenten, Kleidung sowie sozialer Sicherheit doch die maximale Lösung. Er befürwortete also die Landesflucht. Hier wurde mir zum ersten Mal klar, mit welcher Kaltschnäuzigkeit die Verantwortlichen der Moldau mit der Tatsache umgehen, dass mittlerweile jeder





Der alte Mann, der mit dem Kommunismus hadert, ist froh über die warme Mahlzeit des ehemaligen „Feindes“.



Während der Essensausgabe werden im Hintergrund Nahrungsmittelportionen aus 100 kg Säcken in Portionen zu etwa 4 - 5 kg abgepackt, die den Menschen mit nach Hause gegeben werden.

vierte Bürger das Land verlassen hat. Es scheint, dass man wohl so auch unfähige Regierungen am Ruder halten und politische Probleme lösen kann!

An diesem Tag jedenfalls konnten wir sehr vielen Bürgern von Rezeni mit den Mahlzeiten den Hunger nehmen, und es waren viele

glückliche Gesichter und vor allem lachende Kindergesichter zu sehen. Nachdem der erste große Hunger gestillt war, hatten wir im Hintergrund Zeit, uns mit den Nahrungsmittelvorräten zu beschäftigen. Entsprechend der Personenzahl füllten wir von den 100-Kilo-Säcken in jeweils 5-Kilo-Tüten um. Es wurden Reis, Buchweizen, Zucker, Mehl und

Öl verpackt und den Menschen als Vorrat mit auf den Heimweg gegeben.

Viel Arbeit machte uns die Versorgung der nicht mehr gefähigen und bettlägerigen Menschen. Sie zu versorgen bedarf besonderer Anstrengung.

Dankbare und zufriedene Menschen verließen uns an diesem Tag.



Der Bürgermeister Ion Luchian und Marina bei der Ausgabe der Vorratsportionen für die Bedürftigen.

Bilder: Hartig

Bäckerei wieder in Betrieb genommen

Noch vor Eröffnung der Suppenküche in Rezeni hatten wir uns Gedanken darüber gemacht, wo wir das Brot für die vielen Menschen herbekommen konnten. Im Gespräch erfuhr ich, dass die stellvertretende Bürgermeisterin früher einmal eine größere Bäckerei geleitet hatte, die allerdings schon seit langer Zeit nicht mehr in Betrieb war. Die Stromkosten waren einfach zu hoch gewesen, die Backöfen, Gärschränke und Teigmaschinen rott und auch die Wasserversorgung funktionierte nicht mehr. Ich ließ mir die Anlage zeigen und fragte, ob einige der früheren Mitarbeiter noch im Ort lebten. Nachdem dies bejaht wurde, trafen wir gemeinsam mit der stellvertretenden Bürgermeisterin die Entscheidung, auf unsere Kosten, die verhältnismäßig sehr gering waren, die Anlage umgehend wieder in Betrieb zu setzen. So wurden der Starkstromanschluss wieder hergestellt, Wasser angeliefert, Mehl, Öl, Salz, Zucker und Hefe eingekauft, die Teigmaschine und der rollierende Backofen, Tische, Backbleche und Geräte gesäubert, um am nächsten Tag Brot und Zöpfe backen zu können. Der Backofen wurde abends zuvor angeheizt und am frühen Morgen stand ich dann mit drei Frauen in der Backstube und backte Brot. Mit großem Erstaunen stellten die Frauen fest, dass mir diese Arbeit bekannt war. Ihnen, liebe Leser, darf ich bei dieser Gelegenheit verraten, dass ich in jungen Jahren Bäcker und Konditor gewesen bin und lange Zeit eine Brotfabrik geleitet habe. Es hat mir großen Spaß gemacht, nach über 40 Jahren wieder einmal in meinem ehemaligen Beruf zu arbeiten. Damit habe ich mir in der dortigen Bevölkerung wohl einigen Respekt erworben, und die Backfrauen, die ihr Handwerk vorzüglich beherrschten, hatten große Freude an der Zusammenarbeit.

Am Tag der Eröffnung der öffentlichen Suppenküche, die wir über den Winter betreiben werden, gab es frisches Brot und Kuchenzöpfe. In der Moldau ist Brot zu jeder Mahlzeit üblich. Der Stromverbrauch der



Unsere Backhelferin, welche schon früher in dieser „aufgelassenen“ Bäckerei tätig war, beim Beschicken des Fließbandbackofens mit den ersten Zopfbrotten

Backanlage ist allerdings wirklich immens und so möchte ich versuchen, irgendwoher einen Etagenbackofen zu bekommen, der noch einigermaßen gut erhalten ist. Sollte jemand von Ihnen, liebe Leser, wissen, wo eine Bäckerei aufge-

lassen wird, bitte informieren Sie mich darüber. Auch werde ich bei der Stuttgarter Firma Werner und Pfeiderer, den Herstellern für Backöfen, nachfragen, ob man von dort Hilfe erhalten kann.



Das fertig gebackene Zopfbrot



Sollte es uns gelingen, die Bäckerei wieder in Betrieb zu setzen und mit einem anderen Backofen die Stromkosten wesentlich zu senken, so hätten wir auch eine Möglichkeit gefunden, für wenigstens zwei Personen einen dauerhaften Arbeitsplatz zu schaffen. Sicher wird noch einige Zeit eine Anschubhilfe nötig sein, doch auf Dauer wird man dann in dieser Ortschaft wieder Brot backen können.



Meine Wenigkeit im Einsatz



Die erste Ladung Zopfbrote. Alle Beteiligten freuen sich über das Ergebnis.

Bilder: M. Luchian

Kinderschicksale in der Moldau

Schon vor einiger Zeit hatte mich Marina, unsere Mitarbeiterin in der Moldau, auf Kinderschicksale aufmerksam gemacht. Anlässlich meiner erneuten Anwesenheit in der Moldau und der Eröffnung unserer Suppenküche bekam ich nun einige dieser Kinder zu sehen. Dabei fiel mir auf, dass sie teilweise verwilderte Gesichtsausdrücke hatten. Einige dieser Kinder waren sehr scheu, andere wieder sehr selbstständig. Auf die Frage, wo sie denn wohnen würden, antworteten sie nur ausweichend. Als ich der Sache nachgegangen bin, hat es mir, der ich wirklich einiges gewohnt bin, dann doch die Sprache verschlagen und Tränen in die Augen getrieben. Ich möchte Ihnen hier beispielhaft nur einen Fall schildern.

Es geht um drei Geschwister, zwei Mädchen und ein Junge im Alter von 15, 14 und 8 Jahren, deren Eltern seit etwa zwei Jahren verschollen sind. Der Vater, Nicolae Carabat, nach Aktenlage 1968 geboren (über die Mutter liegen keine Akten vor) hat die Kinder verlassen. Mariana, Elena und Andrei leben in einem Gemäuer mit Dach, das kurz vor dem Zusammenbrechen steht. Die Kinder hungern und sind deshalb stark unterernährt. Sie frieren, weil es keine Heizung gibt. Die Wände sind nass, schwarz verschimmelt und es stinkt nach Fäkalien. Es gibt kein Kochgeschirr. Eine mit einem völlig



Der achtjährige Andrei Carabat in seinem „Zuhause“. Er versucht in einem ehemaligen selbstgemauerten Küchenherd Feuer zu machen. Rechts davon eine Kaminöffnung in der er alles Brennbares verheizt um etwas Wärme zu erzeugen.



Andrei's Bett. Jegliches Bettzeug fehlt.

Bilder: M. Luchian

verdreckten Teppich versehene Liege ist die einzige Ruhemöglichkeit für alle drei Kinder, so sie denn anwesend sind. Bettdecken oder Bettwäsche fehlen, ein grobes Brett dient als Tisch und eine kleine selbst gezimmerte Bank als Sitzmöglichkeit. Außer an Nahrung fehlt es an Kleidung und medizinischer Versorgung; die Kinder sind verlaust, dreckig und niemand kümmert sich um sie. Sie sind ständig unterwegs und klauen, wo und was sie können, um zu überleben, und sie besuchen natürlich keine Schule. Um im Winter nicht zu erfrieren, betteln sie ständig und schaffen alle möglichen brennbaren Gegenstände wie Papier, Kartons, Plastiktüten und -flaschen, leere Maiskolben und Maisstroh heran, um



Andrei's verschimmelte Eß- und Schlafefcke

damit einen völlig verrotteten Küchenrost anzuheizen, auf dem sie dann Kartoffeln und andere Nahrungsmittel, die sie ergattern können, grillen.

Es sind Straßenkinder ohne Erziehung, völlig sich selbst überlassen, und niemand fühlt sich hier verantwortlich. Manchmal verschwinden solche Kinder völlig vom Erdboden und ich wage nicht daran zu denken, wo sie abgeblieben sind.

Der achtjährige Junge meistert so gut es geht sein Leben völlig autark. Allerdings kann er sich in der Moldau nicht so bewegen wie die Straßenkinder im rumänischen Bukarest, da es noch zu wenig "Gemeinschaft" gibt.

Die Bilder sollen Ihnen deutlich machen, wie notwendig hier unsere Hilfe und natürlich die

Suppenküche ist. Es sind die Schwächsten der Gesellschaft, und ich bekomme regelmäßig einen dicken Hals, wenn ich an die Reichen der moldauischen Gesellschaft denke.

Zusammen mit dem Bürgermeister Lon Luchian will ich versuchen, eine verantwortungsvolle Frau zu finden, die regelmäßig nach den Kindern sieht. Soweit es unsere sehr geplagten Finanzen zulassen, will ich auch versuchen ein Haus zu finden, in dem wir solche Kinder unterbringen können und wo sich jemand um sie kümmert. Es wird ein Fass ohne Boden sein, und dennoch meine ich sind wir verpflichtet, uns um sie zu kümmern. Jedem Hund in Deutschland geht es besser als diesen Geschöpfen!



Der Fall Evdochia Freize

Bei einem weiteren Fall, der mich sehr bedrückt, handelt es sich um die Familie Freize. Die Mutter, 1974 geboren, hat drei Kinder, ein 10-jähriges und 8-jährige Zwillinge. Vor zwei Jahren erfuhr die Mutter, dass sie schwer an Krebs erkrankt ist. Als der bis dahin bei der Familie lebende Vater dies erfuhr, verließ er sie und ist seitdem nicht mehr auffindbar. Vermutlich ist er nach Russland gegangen. Seit einigen Monaten kränkelt der Sohn und isst nicht mehr richtig. Nun wurde auch bei ihm Krebs festgestellt. Die Familie hat keine eigene Wohnung und lebt bei der Großmutter, deren Hütte ebenfalls sehr baufällig ist. Das Monateinkommen beläuft sich auf 218 moldauische Lei (14 Euro) und reicht natürlich nicht für die



Die krebserkrankte Evdochia Freize mit ihren Kindern, v.l.n.r.: Ana, Grigorii und Maria
Bilder: M. Luchian

SPENDENKONTEN

Volksbank
Singen-Engen eG
Konto-Nr.: 91 36 00
oder 1 31 31 00
BLZ 692 900 00

Bezirkssparkasse
Singen-Radolfzell
Konto-Nr.: 36 36 36 2
BLZ 692 500 35

Krisenkonto
Commerzbank Singen
Konto-Nr.: 444,
BLZ 692 400 75



Frau Evdochia Freize mit ihrem ebenfalls krebskranken 8-jährigem Sohn Grigorii bei der Essensausgabe unserer Suppenküche. Grigorii hat absolut keinen Appetit mehr. Bild: Hartig

notwendigen Medikamente. Außerdem fehlt es an Wasser, Strom, Lebensmitteln, Kleidung, Hygieneartikel und Heizmaterial. Nach Aussage des Bürgermeisters hat die Mutter nicht mehr lange zu leben. Zur Suppenkücheneröffnung kam auch diese Frau mit ihren wohlherzogenen Kindern. Sie war still und in sich gekehrt und man sah ihr die schwere Krankheit an. Der Junge, ganz im Gegensatz zu allen anderen anwesenden Kindern, aß fast nichts, trotz guten Zuredens und einer besonders schmackhaften Portion Fleisch.

Derzeit liegen mir zehn solcher exemplarischer Fälle vor, die zu schildern wohl angesichts der oben genannten Situationen nicht nötig ist.

Je mehr ich jedoch darüber nachdenke, umso deutlicher kristallisiert sich heraus: Wir werden wohl als nächstes Projekt ein Haus besorgen müssen, in dem wir diese Menschen unterbringen, um ihnen das Überleben zu ermöglichen.

Herzoperationen

Vor wenigen Tagen gingen mir Verneut Bitten um Herzoperationen moldauischer Kinder zu.

Trotzdem wir am Rande unserer finanziellen Möglichkeiten für diese Hilfe sind, möchte ich Ihnen die Kinder und auszugsweise deren Schicksale schildern. Vergleichsweise zu den hier in Deutschland durchgeführten Operationen an ausländischen Kindern, belaufen sich die Operationskosten dieser Kinder auf ein Zehntel der hier in der Presse genannten Kosten, bei nachweisbar schwierigeren Operationen. Wir sind froh, um jedes gerettete Menschenleben und dass es Menschen gibt, welche sich der Schicksale herzkranker Kinder annehmen, egal aus welchen Ländern diese kommen. Dennoch drängt sich aus wirtschaftlichen Gründen immer ein Kostenvergleich auf. Im Folgenden möchte ich fünf Kinder vorstellen, welche unmittelbar lebensrettende Herzoperationen benötigen.

Fall Nr. 1 NOROC Valeriu geb. am 26.01.2003.



Unser Herzchirurg teilt mir zu ihm folgendes mit: Das Kind wurde vor kurzem in die Abteilung für angeborene Herzkrankheiten des Herzzentrums in Chisinau eingewiesen.

Diagnose: Angeborene Herzerkrankung, Atrialer Septum Defekt, fortgeschrittene Pulmonale Hypertonie, Schweregrad III NYHA

Das Kind wurde mit einem Gewicht von 1700 Gramm vorzeitig geboren und hatte eine, in der Gebärmutter sich bildende, aggressive Infektion mit beidseitiger Lungenentzündung. Seine Mutter wurde in jener Zeit in einem psychiatrischen Krankenhaus behandelt und ist seit Valerius Geburt weiterhin krank.

Sein erstes Lebensjahr verbrachte er im Krankenhaus und bekam eine kompensatorische, entzündungshemmende Behandlung im Verlauf von vier Pneumonien. Der systolische Druck in der Lungenarterie ist isometrisch (75mm Hg); das Kind ist untergewichtig und baut kein weiteres Gewicht mehr auf. Derzeit erhält es in unserem Herzzentrum eine kompensatorische Herzbehandlung. Um das Leben des Kindes zu retten, muss eine operative Korrektur des Herzfehlers durchgeführt werden.

Der Junge entstammt einer sozial Not leidenden Familie. Infolge psychischer Erkrankung findet die Mutter keine Arbeitstelle. Der Vater hat zur Familie keinen Kontakt.

Um die Herzoperation durchführen zu können, sind finanzielle Mittel notwendig, welche die Familie nicht aufbringen kann. Die geschätzten Kosten des chirurgischen Eingriffes

SPENDENKONTEN

Volksbank
Singen-Engen eG
Konto-Nr.: 91 36 00
oder 1 31 31 00
(BLZ 692 900 00)

Bezirkssparkasse
Singen-Radolfzell
Konto-Nr.: 36 36 36 2
(BLZ 692 500 35)

Krisenkonto
Commerzbank Singen
Konto-Nr.: 444
(BLZ 692 400 75)



liegen insgesamt bei etwa 4 000 Euro. Eine konkrete Kostenaufstellung kann erst nach der Operation erstellt werden.

Wir bitten Sie um Unterstützung, um das Leben des Kindes retten zu können.

Die Schicksale der anderen Kinder an dieser Stelle zu nennen, reicht der Platz nicht. Dennoch möchte ich die Bilder und wenige Daten bekannt geben. Bei allen diesen Kindern besteht Lebensgefahr.

Fall Nr.2

POSTOLACHI, Diana
geb.05.03.2004



Atrialer Septum Defekt, fortgeschrittene Pulmonale Hypertonie, Schweregrad NYHA III

Einsatz einer künstlichen Vorhofscheidewand bei außerkörperlichem Blutkreislauf.

Das Kind entstammt einer sozial schwachen Familie. Die Mutter, eine Hausfrau, versorgt das kranke Kind unter ambulatorischen Bedingungen. Der Vater ist arbeitslos. Die Familie hat für den Lebensunterhalt keine finanziellen Quellen. Sie lebt im Haus der Großmutter, welche als Krankenpflegerin arbeitet. Deren Einkommen ist zu gering, um die wichtigsten Lebensausgaben zu decken.

**Wer hier helfen möchte
wende sich bitte
an mich direkt unter
Tel. 0160 802 7010**

Fall Nr.3

NISTOR, Ana
geb. 13.08.2002, 14 kg, NYHA III



Die angeborene Herzerkrankung wurde bei Geburt diagnostiziert, jedoch brachten die Eltern das Kind, aufgrund finanzieller Probleme, nicht in ärztliche Behandlung durch einen Spezialisten. Als das Kind erstmals von einem Herzchirurgen unseres Zentrums untersucht wurde, erfolgte die sofortige Einweisung in unsere Klinik. Gemäß Untersuchungsbefund ist eine chirurgische Korrektur des Herzfehlers die einzige Möglichkeit, um das Kind am Leben zu erhalten.

Fall Nr.4

NUTA, Madalina
geb. 03.10.1999, 15 kg, NYHA III



Um dem Kind das Leben retten zu können ist eine chirurgische Korrektur des Herzdefektes bei außerkörperlichem Blutkreislauf absolut notwendig. Als Zweitkind entstammt es einer sozial Not leidenden Familie. Das erste Kind

starb nach der Geburt an Herzversagen, weil ihm nicht rechtzeitig durch chirurgischen Eingriff geholfen werden konnte.

Das Kind liegt mittlerweile dauerhaft in Krankenhäusern, weil zwischenzeitlich weitere Komplikationen durch eine virale Hepatitis B-Infektion und Pneumonien hinzukamen. Das Kind befindet sich derzeit in einem sehr kritischen Zustand. Es wird zeitweilig durch die Großmutter betreut. Die Eltern befinden sich beide im Ausland auf der Suche nach Gelegenheitsarbeiten. Trotz der kritischen Lage des Kindes ist es ihnen nicht möglich die Operation zu finanzieren. Wir bitten Sie um Hilfe, um dem Kind das Leben erhalten zu können.

Fall Nr.5

GINU, Jurie
geb. 30.10.2004, 9 kg, NYHA III



Das Kind wurde in die Abteilung für angeborene Herzkrankheiten des "Wissenschaftlichen Praktischen Zentrums für Herzchirurgie (Chisinau) mit der Diagnose: angeborene Herzerkrankung, korrigierte Transposition der großen Gefäße, Ventrikulärer Septum Defekt, gemischte Stenose der Lungenarterie, Schweregrad III nach NYHA, eingewiesen. Das Kind wurde nach fünfmaliger Schwangerschaft, als Zweitgeburt, mit einem Gewicht von 3,3 kg geboren. Der angeborene Herzfehler wurde bei Geburt festgestellt. Ab dem Alter von 3 Wochen liegt es fast ununterbrochen in Krankenhäusern. Ein chirurgischer Eingriff verbleibt als einzige Möglichkeit dem Kind das Leben zu retten.

Bilder: A. Ciubotaru

ENDLICH, wir haben es geschafft!

Das Schulprojekt Milestii-Noi

Immer wieder fiel mir auf, dass auf den Unterlagen für unser neues Schulprojekt in der Moldau einmal die Bezeichnung Molestii-Noi und ein andermal wieder Milestii-Noi verwendet wurde. Auf Befragen des Bürgermeisters war selbst dieser nicht ganz sicher und sagte zu, diese Frage zu klären. Nun ist es amtlich und wir sprechen in Zukunft von Milestii-Noi.

Viel wichtiger jedoch ist die Tatsache, dass wir jetzt in der Lage sind, das Projekt finanziell zu bewältigen, wenngleich immer noch eine Summe von etwa 20 000 Euro fehlt. Die Finanzierung ist jedoch gesichert. Ich hoffe, dass wir trotz sinkender Spendeneingänge, verursacht durch die weltweiten Krisen, auch die fehlende Summe in den Griff bekommen werden.

Nach langen Vorverhandlungen, Erstellung von Bauplänen, Einholen von Genehmigungen, möglichst genauen Kostenkalkulationen, diversen Sachspenden, insbesondere aber durch Sie, liebe Spender, und einer sehr beachtenswerten Beteiligung der Koordinierungsstelle für Osteuropa der Landesstiftung Baden-Württemberg, welche auch durch unseren Ministerpräsidenten Günther Oettinger weitergeführt wird, ist es nun gelungen, die doch sehr erhebliche Baugrundsumme von 200 000 Euro zusammenzubekommen, welche notwendig ist, um das Projekt realisieren zu können. Sicher haben Sie bemerkt, wie sehr ich um diese Schule gekämpft habe, wie



Der Vertrag über den Schulbau in Milestii-Noi wurde im Büro in Chisinau zwischen dem Bürgermeister Ion Luchian und mir am 02. November 2005 unterzeichnet. Bild: M. Luchian

schmählich uns ein Rotary Club, der in hohem Maße eine Zusage signalisierte, hat hängen lassen, und wie dadurch die Realisierung dieses Schulbaues mit neun Klassen auf Messers Schneide stand.

Am 27. Oktober 2005 reiste ich mit dem Auto über Ungarn und Rumänien in die Moldau. Im Koffer hatte ich den kompletten Aktenordner mit der Bauplanung dieser Schule, den Genehmigungen, insbesondere jedoch einem Vertragsentwurf, den zu unterzeichnen es zwischen uns und dem Bürgermeisteramt galt und der die Verantwortlichkeiten regelte.

Nach diversen Besprechungen, Festlegung des Planes von Bauetappenzahlungen wurde der fertig gestellte Projektvertrag am 02.

November 2005 ratifiziert und trat somit in Kraft.

Ich bestand darauf, dass ausschließlich die deutschsprachige Version der Vertrages Gültigkeit habe und das Schulgebäude zu keinen politischen oder religiösen Veranstaltungen missbraucht werden dürfe. Es ist gesichert, dass es ausschließlich zu schulischen Zwecken genutzt wird und im Eigentum der Gemeinde verbleiben muss. Der Speisesaal wird später auch für Nahrungsmittelaktionen genutzt werden.

Am Montag, dem 07. November, erfolgte der erste Spatenstich. Das gesamte Bauprojekt hat eine Dauer von 22 Monaten und wird danach, so keine unabwendbaren Ereignisse eintreten, fertig gestellt sein.

Vor lauter Freude hierüber hat sich auch mein Fahrzeug an diesem Tag dahingehend geäußert, dass der Auspuff einen Schwingungsriß bekam und ich wie ein Panzer röhrend durch Chisinau fuhr, was mich aber ganz und gar nicht aus der Ruhe brachte. Die Reparatur am folgenden Tag kostete ganze 12

An dieser Stelle möchte ich mich ganz besonders herzlich bei jenen Spendern bedanken, die speziell für dieses Projekt spendet haben, aber auch insbesondere denen, die uns ohne Zweckbindung ihrer Spende die Freiheit der Verwendung derselben überließen.



Nach der Vertragsunterzeichnung stoßen wir auf gute Zusammenarbeit an. Bild: M. Luchian

Euro, das konnte ich mir gerade noch leisten.

Der zu erstellende Gebäudekomplex hat eine Grundfläche von 808 Quadratmetern und wird unserem Baustandard entsprechen. Es wird somit bauseitig das derzeit modernste Schulgebäude in der Moldau werden. Neben den neun Klassenräumen hat es Toiletten westlichen Standards mit Wasserspülung, getrennt für Jungen und Mädchen, eine Küche, Speisesaal, Lehrerzimmer mit Bibliothek und einer Erste-Hilfe-Versorgung etc. Die Schule erhält eine komplette Zentralheizung mit Gasfeuerung. Nur unter der Voraussetzung unseres Schulbaues kommt der Bau der Gasleitung, der durch die Weltbank finanziert wird, für Milestii-Noi zu stande.

So hoffe ich auf einen milden Winter der uns die Möglichkeit gibt nicht allzulange pausieren zu müssen. Auch habe ich die Hoffnung, dass die Preise für die Baumaterialien etwas geringer werden. Diese Baumaßnahme wird mich im kommenden Jahr wohl sehr in Anspruch nehmen. Es liegt mir daran hierbei aufzuzeigen, dass man bei gleichem Baumaterial, effizienter und moderner bauen kann als es bislang in der Moldau üblich war.

Beteiligung der Landesstiftung Baden-Württemberg am Schulprojekt Milestii-Noi

Wie schon in der letzten Ausgabe der Verbandsnachrichten berichtet, sagte die Landesstiftung Baden-Württemberg - hier die Koordinierungshilfe für Osteuropa - zu, sich an dem Bauprojekt zu beteiligen. Leider sind auch hier inzwischen die finanziellen Ressourcen geschrumpft, deshalb wurde aus

der zunächst bis zu 60 000 Euro in Aussicht gestellten Beteiligung nun die immer noch stolze Summe von 30 500 Euro, die abrufbereit zur Verfügung steht.

An dieser Stelle möchte ich Herrn Ministerialdirektor a. D. Dr. Manfred König und seinen Damen für die sehr gute Zusammenarbeit herzlich danken. Sicher war ich ein Plagegeist, doch wann immer ich vorstellig wurde, ist man meinen Anliegen freundlich begegnet. Die Verhandlungen über den Zuschuss zu diesem Bauprojekt waren getragen von einem guten Geist und einer sehr guten Atmosphäre. Ich darf sagen, empfunden zu haben, dass die Bemühungen unserer Organisation um die Friedenssicherung in Osteuropa voll erkannt und mit Respekt betrachtet wurden. Meines Erachtens stellt die Beteiligung der Landesstiftung an unserem Projekt auch eine Aufwertung unserer Organisation in der Öffentlichkeit dar. Über diese Zusammenarbeit freue ich mich!



Ministerialdirektor a.D. Dr. Manfred König mit seiner Mitarbeiterin Frau Jennifer Haege bei der Prüfung unseres Bauprojektes „Schule Milestii-Noi Bild: Hartig



Hilfstransporte, Rumänien, Moldau und Ukraine

Die Hochwasserkatastrophe im späten Frühjahr in Rumänien findet jetzt erstaunlicherweise auch etwas Aufmerksamkeit in den Printmedien. Waren bislang die internationalen Krisengebiete wie Südostasien, Hurrikans in Amerika und die Erdbebenkatastrophe in Afghanistan und Pakistan spektakulärer, erinnert man sich plötzlich auch unserer europäischen Nachbarn. Ich finde dies bemerkenswert, nur wird, wie leider so oft, die Aufmerksamkeit zu spät auf dieses Gebiet gerichtet.

Ich hoffe sehr, dass wir zu diesem Jahresende nicht wieder, wie jedes Jahr, mit einer neuen Katastrophe konfrontiert werden.

Was die Osteuropahilfe anbelangt ist gerade unsere Tätigkeit von großer Kontinuität geprägt. Die rumänische Regierung hat wohl die Größe der Hochwasserkatastrophe falsch eingeschätzt, und zu Beginn unserer Hilfsaktionen gab es noch Einfuhrvorschriften, die angesichts der Katastrophe unangemessen waren.

Wie immer war auch hier zu bemerken, dass von den oberen Instanzen eine gewisse Gleichgültigkeit ausgegangen ist, was die elementare Not der einfachen Bevölkerung betraf. Erst allmählich hat sich das Bild dann gewandelt.

Die Republik Moldau scheint in ihren Strukturen erstarrt zu sein. Die Fangarme des sowjetischen Kraken Russland sind immer noch zu mächtig. Zwar werden die Ministerposten laufend neu besetzt, dies scheint jedoch ein erfolgloses Unterfangen zu sein. Die Wirtschaft ist eigentlich am Ende, nur will es dort niemand wahrhaben. Merkbar sind erhebliche politische Repressalien Russlands auf dem Energiesektor. Immer öfter wird die Energiezufuhr, die in Kompensationsgeschäften für landwirtschaftliche Produkte (Wein) geleistet wird, unterbrochen. Moldaus Staatspräsident Voronin ist in der Seele ein Kommunist, möchte aber wirtschaftlich gern die Vorteile des westeuropäischen Wirtschaftsystems in Anspruch nehmen. Meines Erachtens steht er sich selbst nach dem Prinzip "zwei Seelen wohnen ach in meiner Brust" im Weg.

Die Ukraine hat noch einen langen und steinigen Weg in die Freiheit vor sich. Korruption ist das

Tagesgeschäft und beherrscht eigentlich alle Tätigkeiten. Haben sich anfänglich nach dem politischen "Neuanfang" auch dort durch unsere massive Hilfe die Bereitschaft und Unterstützung zu einer Änderung des sozialen Gefüges erkennen lassen, so scheinen die alten Strukturen zurückzukehren. Schade, es waren zu Beginn so gute Voraussetzungen gegeben.

SPENDENKONTEN

**Volksbank
Singen-Engen eG**
Konto-Nr.: 91 36 00 oder
1 31 31 00
(BLZ 692 900 00)

**Bezirkssparkasse
Singen-Radolfzell**
Konto-Nr.: 36 36 36 2 (BLZ
692 500 35)

**Krisenkonto
Commerzbank Singen**
Konto-Nr.: 444
(BLZ 692 400 75)



Verwüstung durch das Hochwasser in Chisinau im Herbst 2005

Bild: M. Luchian



Danke für Ihre Hilfe!

Wir sind allen unseren hiesigen Hilfskräften, den Frauengemeinschaften für die Kleiderhilfe und den Spendern sehr dankbar, dass sie uns in die Lage versetzt haben, gezielt Hilfe leisten zu können. Manchmal wäre es einfacher, wenn eine breitere Berichterstattung möglich wäre, um den Sponsoren aufzuzeigen, was mit ihren Spenden geschehen ist. Unsere Verbandsnachrichten sollen versuchen, diese deutliche Lücke zu schließen.

Unseren vielen Ladehelfern, die mir oft zu den unmöglichsten Nachtladezeiten zur Seite stehen, aber auch Herrn Dieter Klarmann, der unsere Homepage pflegt, möchte ich an dieser Stelle einen herzlichen Dank sagen für ihr ehrenamtliches Engagement.

Sowohl in Rumänien als auch in der Moldau befinden sich viele Menschen in einer Notlage und wissen nicht, wie sie den Winter überstehen sollen. Aber wir können nur so lange helfen, wie unsere finanziellen Mittel dies erlauben.

Sach- und manchmal auch finanzielle Hilfe erhalten wir seit vielen Jahren von uns eng verbundenen Firmen, die gebeten haben, anonym bleiben zu dürfen. Wir respektieren selbstverständlich diese Wünsche, wenngleich wir uns gern öffentlich für diese Hilfe bedanken möchten. Sie ist Ausdruck der Anerkennung unserer Arbeit, zeigt aber auch Weitsicht im Miteinander der unterschiedlichen Völker Europas und dient der Befriedung. Allen Firmeninhabern,

Geschäftsführern und verantwortlichen Mitarbeitern möchten wir hier herzlich danken. Diese Hilfe ist nicht selbstverständlich!

Danken möchten wir aber insbesondere den vielen Spendern, die, berührt durch Gespräche, Presseartikel, Radionachrichten oder Ähnlichem sich entschlossen haben, im Rahmen ihrer Möglichkeiten uns ihr Vertrauen zu schenken, um mit Geldspenden die unmittelbare Not und vielfältige Hilfsbedürftigkeit ihrer Mitmenschen im östlichen Teil Europas zu mildern. Diese Kontinuität der Hilfe trägt unsere Arbeit. Unsere Arbeit ist Ihr Werk, liebe Spender. Wir sind nur Katalysator, der die Aufgabe hat, so effizient wie möglich Hilfe zu leisten.



Unsere Lademansschaft beim „Vesper“. Herr Leo Obert wird schalkhafterweise der Blutdruck gemessen.

Bild: Hartig



V.l.n.r.: Herr Leo Obert, Frau Ingrid Duelli und Herr Harro Steinke, beim „Eintüten“ der Verbandsnachrichten Ausgabe 23 bei mir in Engen.

Diese Arbeit ist immer sehr zeitaufwendig, erfordert viel Sorgfalt und macht auch manchmal Rückenschmerzen.

Bild: Hartig

Danke für diese Hilfe!

Danke sagen möchte ich an dieser Stelle auch den Medien, wie SWR 4, dem Südkurier und dem Wochenblatt für die Bereitschaft, über unsere Arbeit zu berichten. Immer wieder rufen bei mir sehr viele Hörer und Leser an, die sich erkundigen möchten, wie weit unsere Arbeit von Erfolg gekrönt wurde.

Danke für die Hilfe meiner Freunde in der MKG Klinik in Chisinau

In den letzten Ausgaben unserer Verbandsnachrichten habe ich vom Engagement meiner Freunde Dr. Frank Palm, Kieferchirurg in Konstanz, und Walter Dunzweiler, Produktmanager der Firma Synthes, berichtet. Durch diese uneigennützig Hilfe konnte mittlerweile sehr vielen schwerstverletzten Personen in der Moldau geholfen werden. Darüber hinaus sind inzwischen in der universitären Aus- und Fortbildung der Ärzte und Chirurgen auf dem Gebiet der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie in der Moldau erhebliche Fortschritte erreicht worden, die ursächlich eben diesem Engagement zu verdanken sind. Wer einmal selbst von einem schweren Unfall mit Gesichtsverletzungen betroffen war bzw. jemanden kennt, der darunter zu leiden hat oder hatte, weiß, wie wichtig Hilfe dieser Art ist. Da ich selbst ein Betroffener war, kann ich ein Lied davon singen und bin sehr froh, helfende und heilende Hände gefunden zu haben. Mir sind

viele Menschen bekannt, die sich aufgrund schwerer Kopfverletzungen ernsthaft mit dem Suizidgedanken befasst haben.

Lieber Frank und lieber Walter, ich möchte euch für euer Engagement sehr herzlich danken. Bleibt so wie ihr seid, kabbelt euch weiter, denn das ist fruchtbar und fördert die Freundschaft.

Eure Bereitschaft, trotz aller beruflichen Anspannung auch im kommenden Frühjahr wieder aktiv dabei zu sein, verdient großen Respekt von uns allen und erwärmt mir das Herz.

Ich bitte eure Frauen um Verzeihung, dass ich euch so oft stehle!



Danke für die schönen Aktionen

Über das ganze Jahr verteilt haben sich sehr viele Spender Aktionen für die Hilfe einfallen lassen. Oft wurde anlässlich von Jubiläums- oder Geburtstagsfeiern von den Gästen statt eines Geschenkes um eine Spende für unsere Aktivitäten gebeten. Einige kamen sogar auf die Idee, Straßenfeste zu veranstalten, deren Erlös wiederum dem guten Zweck zufließen konnte. Eine Spenderin, mit der ich ein sehr informatives Telefonat führen durfte, teilte mir mit, dass sie aus Dankbarkeit über eine nicht weiter fortgeschrittene Krebserkrankung gerne weiterhelfen möchte. Für mich ist es sehr bewegend gewesen zu erfahren, aus welcher Motivation und Hoffnung, aber auch Dankbarkeit heraus immer wieder Hilfe geschieht. Gerade diese Gespräche sind es, die mich oft in die Lage versetzen, auf die immer wieder von den Hilfspfängern gestellte Frage "warum helfen Sie uns?" zu antworten. Ich bin überzeugt davon, dass diese Menschen neben der materiellen Hilfe etwas Immaterielles empfangen, was ihnen Kraft und Flügel in aussichtslosen Situationen verleiht.



In vielen persönlichen Gesprächen haben mir die Initiatoren solcher Aktionen mitgeteilt, dass sie, wenn sie erst einmal die Scheu der Ansprache um Mithilfe überwunden haben, einen starken Antrieb und Bestätigung für ihre gestarteten Aktionen sowie Freude an dem Erfolg empfunden hätten.

Wir von Pro Humanitate möchten Sie ermuntern, diese Erfahrung auch zu machen, und danken für Ihr Engagement ganz herzlich. So viele Dinge können mit diesen Geldern immer wieder geleistet werden und Schicksale oft leichter ertragen lassen.



Straßenfest in Bodman. Die Musiker vom Bodmaner „Moschtfässle“.

Bilder: Kaminski



Transportprobleme

Derzeit stehe ich vor einer für mich schier unerträglichen Situation. In unserem Zolldepot befinden sich annähernd 100 Tonnen Hilfsgüter verschiedenster Art - ein Volumen für fünf komplette Lastzüge -, und ich kann keine Lastzüge für den Abtransport finden. Gründe dafür sind einerseits, dass sich viele Transporteure wegen der unterschiedlichsten Schwierigkeiten der moldauischen Zollvorschriften, die sich dazu noch fast wöchentlich ändern und die meiner Auffassung nach von mafiosen Praktiken durchsetzt sind, weigern, Transporte in dieses Land zu bringen, andererseits aber auch darin, dass die Kosten für diese Transporte mittlerweile unser hierfür geplantes Budget übersteigen. Es ist eine schizophrene Situation, die mich sehr beunruhigt. So sind in diesem Jahr bis zum heutigen Tage, es ist der 25. November, erst elf Hilfs Transporte hinausgegangen. Ich hoffe sehr, in den kommenden zwei Wochen noch einige Lastzüge zu bekommen. Im Januar scheint es dann wie jedes Jahr wieder einfacher zu sein.

An dieser Stelle möchte ich Ihnen einen Dankesbrief aus dem rumänischen Krisengebiet zur Kenntnis bringen. Unserem stellvertretenden Vorstand, der sich engagiert in diesem Gebiet einsetzte, ist diese Hilfe zu verdanken gewesen.

SPENDENKONTEN

**Volksbank
Singen-Engen eG**
Konto-Nr.: 91 36 00 oder
1 31 31 00
(BLZ 692 900 00)

**Bezirkssparkasse
Singen-Radolfzell**
Konto-Nr.: 36 36 36 2 (BLZ
692 500 35)

**Krisenkonto
Commerzbank Singen**
Konto-Nr.: 444
(BLZ 692 400 75)

Atamulesei, Larinia
Com Agas, Haus Nr. 44
Jud. Bacau
Rumänien

Agas, den 1. September 2005

Bundesverband Pro Humanitate e.V.
Sicherweg 4
72234 Engen
Deutschland

Sehr geehrter Herr Präsident,

so wie das vergangene Jahr ist uns dieses Jahr schon wieder das Pech verfolgt. Mein Onkel ist leider am Anfang von diesem Jahr nicht mehr bei uns. Sie hat gestorben. Wir sind alle ganz traurig. Und jetzt ist auch wieder das schlimmste Hochwasser da. Letztes Jahr war das Hochwasser schon schlimmer, aber wir haben dieses Jahr erlebt hat, kann sich kein Person vorstellen. Alle unsere Häuser, das umstrige so auch das von der Nachbarn der Welchen unser Pope ist, ist ganz unter Wasser gestehen. Wir sind im Dorf eingeschlossen sein. Alle Zustrassen waren geblockt. Nur die Atamae hat mit Hubschrauber im unser Dorf geflügt. Mir hat kein Wasser gehabt.

Die Bäume waren voll mit Schmutz. Das

Wasser konnte man doch nicht trinken. Es ist aber großes Hilfe gewesen, die 2000 Euro die mein Familie von Ihnen bekommt habe.

Alles ist kaputt. Auch das Haus für die Tiere ist ganz kaputt. Jetzt als das umstrige Haus wieder reparieren gekommt und auch dem Nachbarn helfen.

Darum ich danke Ihnen viele viele Male. Gott beschütze Sie.

Mit großer Anerkennung,
Atamulesei Larinia



Zum Nachdenken!

Anfang Oktober d.J. rief mich eine Spenderin aus dem Raum Villingen an und teilte mir mit, dass in der Zeitung ein Artikel unter dem Titel „Weihnachten im Schuhkarton“ erschienen sei, in dem explizit vermerkt worden ist, dass Spielzeuge, Bonbons und Kleidung für Aktionen in der Moldau in Schuhkartons zusammen verpackt sein dürften.

Nicht lange darauf erschien auch im Singener Wochenblatt ein ähnlicher Artikel.

Nachdem nun bei mir das Telefon ständig mit Anfragen bombardiert wurde, ob es entgegen unseren bisherigen Aussagen nun doch erlaubt sei, Lebensmittel, Kleidung und Spielzeuge in Kartons für die Moldau zu verpacken, sah ich mich genötigt, die zollrechtlichen Bestimmungen der Moldau nochmals zu erklären. Hierbei muß sehr klar gestellt werden, dass dies generell nicht erlaubt ist. Auf meinen diesbezüglichen Hinweis an einen Redakteur rief mich der Verantwortliche dieser Organisation, die von Berlin aus bundesweit diese Aktion auch unter Einbindung der Kirchen betreibt an, und fragte, ob ich etwas gegen die Aktion hätte.

Dies habe ich sehr deutlich verneint, wohl aber auf die zollrechtlichen Bestimmungen der Moldau hingewiesen, die diese Art von Hilfssendungen verbieten würden. Daraufhin teilte mir dieser Mann mit, bundesweit kämen etwa 400.000 Schuhkartons zusammen. Auf meinen Hinweis, dass Lebensmittel für die Moldau Zertifikate benötigen würden, teilte er mir mit, dies sei ihm bekannt und aus diesem Grunde nehme man die Schokolade wieder aus den Kartons heraus. Dieses Gespräch fand während meiner Autofahrt in die Moldau statt. Ich bemerkte sehr froh darüber zu sein, wenn man so wie früher wieder Lebensmittelpa-

kete, in denen auch Spielzeuge enthalten wären, in dieser Form wieder in die Moldau bringen dürfe.

Der Gesprächsteilnehmer dieser Organisation teilte mit, er habe eine entsprechende Einfuhrgenehmigung. Dies bezweifelte ich. Anschließend rief ich den Redakteur des Singener Wochenblattes an und bat ihn um Richtigstellung des Artikels aus Gründen der Transparenz für die Spender die nunmehr völlig verunsichert waren. Gleichzeitig schlug ich ihm vor es wäre wohl am einfachsten, wenn er sich die Einfuhrgenehmigung dieser Organisation, so diese wirklich existiere, durchfaxen lassen würde. Sollte diese Genehmigung tatsächlich existieren hätten auch wir die Möglichkeit wieder in vereinfachter Form CARE-Pakete in die Moldau ohne Schwierigkeiten bringen zu können. Nach meiner Rückkehr aus der Moldau erfuhr ich, dass statt der Einfuhrgenehmigung für diese Schuhkartons für die Moldau, nur eine Information über diese Organisation eingegangen ist. Im Übrigen hat mein seinerzeitiger Gesprächsteilnehmer dieser Organisation dem Singener Wochenblatt mitgeteilt, dass ich unter Nennung meines Namens mit dieser Art der Versendung solcher Weihnachtskartons mehr oder weniger konform ginge.

Dem ist nicht so!

Ich hatte lediglich mitgeteilt, dass ich über jedes Hilfspaket, welches Bedürftige, egal in welcher Herrenländer erreicht, froh wäre. Was diese Aktion, in der Art wie sie dargestellt wurde betrifft, habe ich als jemand der über 13 Jahre ständig in der Moldau präsent bin, so meine Zweifel. Wie soll in einem Schuhkarton Platz für all diese Dinge sein? Wie soll dies zollrechtlich ohne Bakschisch - geregelt werden? Warum wird darum gebeten diese Kartons schön mit Weihnachtspapier zu bekleben, wenn unter Umständen nachher Schoko-

lade oder andere unzulässige Dinge wieder entnommen werden müssen. Nach einer entsprechenden Internetinformation dieser Organisation ist hierbei der Versand von Grundnahrungsmitteln nicht erlaubt. Pro Schuhkarton wird um eine Versandgebühr von 6 Euro gebeten.

Um es klarzustellen:

Wir haben keinerlei Konkurrenzdenken. Allerdings bemühe ich mich seit Jahren Transparenz in das jedenfalls für die Moldau geltende Einfuhrrecht für unsere Spender hier in Deutschland zu bringen. Verwirrung ist grundsätzlich kontraproduktiv und verunsichert die Spender. Dies sollte nicht sein.

Ich persönlich bin aufgrund meiner langjährigen Erfahrung und Präsenz im Umgang mit Hilfsgütern, insbesondere mit Nahrungsmittelaktionen der Auffassung, dass es sehr viel sinnvoller ist, Transportkosten zu sparen und die mittlerweile in diesen Ländern auch vor Ort erhältlichen Hilfsgüter zu einem wesentlich geringeren Preis zu erwerben, den Handel damit wieder in Schwung zu bringen und die Effizienz zu steigern. Dies empfinde ich als den eigentlichen Auftrag unserer Spender!

Dirk Hartig



Info aus der Schule Cabaiesti/Moldau



Durch gespendete Akkordeons konnte im Jahre 2005 in der ehemals durch uns vollständig renovierten Schule in Cabaiesti eine Schüler-Musikgruppe gegründet werden.
Bild: Hartig

Sicher erinnern Sie sich noch daran, dass wir vor zwei Jahren auch die komplette Schule in Cabaiesti renoviert hatten. Der dortige Schulbetrieb geht seinen geregelten Gang. Vertreter des Kultusministeriums waren zur Besichtigung auch dieses Jahr wieder da. Seiner Zeit hatte ich in unseren Verbandsnachrichten um Akkordeons gebeten und später auch tatsächlich durch Spenden insgesamt 3 Akkordeons erhalten. Die Schule in Cabaiesti besitzt nun eine eigene Musikgruppe, bei der die Kinder engagiert mitmachen.

An dieser Stelle möchte ich den betreffenden Spendern nochmals herzliche Grüße des dortigen Lehrkörpers ausrichten, der mir sagte, dass es sehr „befreiend“ sei in dieser Schule wieder Musikunterricht geben zu können.

Noch etwas Interessantes ist zu vermelden: Die Schule hat den Namen unserer Mitarbeiterin „Maria Luchian“ erhalten. Diese Ehre hat mit ihrem persönlichen Engagement anlässlich der Renovierung und der Nahrungsmittelaktion in Cabaiesti zu

tun. Unsere Mitarbeiterin stammt aus dieser Ortschaft und besuchte als Kind selbst diese Schule. Marina ist im Hintergrund zu sehen und freut sich über diese Ehrung, die auch eine weitere Verpflichtung darstellt.



SPENDENKONTEN

Volksbank
Singen-Engen eG
Konto-Nr.: 91 36 00
oder 1 31 31 00
BLZ 692 900 00

Bezirkssparkasse
Singen-Radolfzell
Konto-Nr.: 36 36 36 2
BLZ 692 500 35

Krisenkonto
Commerzbank Singen
Konto-Nr.: 444,
BLZ 692 400 75



IN MEMORIAM

Nach meiner Rückkehr aus der Moldau Anfang November habe ich bei der Durchsicht der liegengelassenen Post und Zeitungen feststellen müssen, dass unser aktives Mitglied Norbert Sause am 1. November verstorben ist. Dieser Tod hat uns alle betroffen gemacht, zumal Herr Sause uns immer als rüstiger Helfer zur Seite gestanden ist. Ich erinnere mich noch gut an die Ladeaktionen in einem ehemaligen Zentrallager der deutschen Bundeswehr in Rheinfelden, wo wir mehrere Lastzüge mit Brot beluden und Herr Sause souverän die Ladeaktion leitete. Ein andermal mussten wir mehrere Tonnen Schokolade aus einem verunfallten Lastzug umladen, die dann ebenfalls als humanitäre Hilfe in die Moldau und Rumänien gingen. Nach diesen körperlich schweren Arbeiten waren wir meistens "geschafft", aber immer fröhlich. Herr Sause hatte manchen Spaß auf den Lippen. Besonders gern erinnere ich mich aber daran, dass Herr Sause es sich nicht nehmen ließ, mit seiner Gattin zu den Jahresversammlungen zu kommen, um aktiv daran teilzunehmen. Ihnen, liebe Frau Sause möchten wir auf diesem Wege versuchen, etwas Trost zu spenden. Ihr Mann wird uns immer als ein aufrechter, großer, stets hilfsbereiter Mensch mit fröhlichem Gemüt und christlicher Einstellung im Gedächtnis bleiben.

Er hinterlässt eine Lücke, die nur schwer zu füllen sein wird. Danke, dass Sie ihn uns manchmal ausgeliehen haben.

Brief einer ehemaligen Mitarbeiterin

Lassen Sie mich die Gedanken einer vor langen Jahren für uns tätigen Mitarbeiterin, die nun in der Moldau lebt und von Arbeitslosigkeit betroffen ist, mit wenigen Zeilen darlegen. Sie beginnt: "Lieber Herr Hartig, vielleicht kann ich mich schon als Du oder Dirk an Sie wenden. Vielen Dank für Ihren Anruf. Für mich ist diese Form der Unterstützung sehr wichtig. Das heißt, dass ich heute ganz alleine bin. Heute, wo ich niemandem mehr helfen kann, haben mich alle vergessen. Aber ich mache keinem Vorwürfe, so ist das Leben nun einmal. Wir waren doch einmal anders gewesen, offen und hilfsbereit. Warum verändert der Reichtum oder Wohlstand die Menschen so stark? Ich werde das nie verstehen. Mir geht es gesundheitlich etwas besser, ich kann bloß ohne Arbeit nicht nur nicht existieren, sondern auch nicht leben. Ich brauche das Miteinander zum Atmen. Erst jetzt habe ich verstanden, dass mein Asthma mehr aus psychisch-neurologischer Form besteht. Ich möchte stark sein, aber es klappt einfach noch nicht. Seit dem Sommer versuche ich einen Job zu finden, es ist alles umsonst. Alle diejenigen, mit denen ich über meine Sorgen gesprochen und die ich für Freunde gehalten habe, haben sich abgewendet. Was ist los mit unserer Welt?"

Ich bedanke mich noch einmal für ihren netten, menschlichen und freundlichen Anruf."

Vielleicht hätte ich diese Sätze nicht an den Schluss dieser Ausgabe setzen sollen. Sie kennzeichnen jedoch die Situation so, wie sie auch immer öfter in unserem Land anzutreffen ist, und dennoch besteht ein großer Unterschied. Dieser Brief zeigt aber auch auf, wie wichtig die seelische Komponente des Miteinanders ist. Es ist ein Hilferuf von vielen, den zu hören es gilt. Helfen Sie mit, seelische Kälte zu mindern. Das Gespräch ist so wichtig.

Liebe Leser/in,

*ein Jahr mit ganz außerordentlichen Katastrophen
neigt sich dem Ende zu.*

*In großer Demut verneige ich mich vor den Menschen,
die ihr Unglück meistern müssen.*

Die Hoffnung stirbt zuletzt, sagt ein Sprichwort.

Lassen Sie uns Hoffnung weitertragen.

*Ich möchte Ihnen allen für Ihre Hilfe
und das Mitwirken an einer guten Sache,
egal in welcher Form, sehr herzlich danken.*

*Ihnen und Ihren Familien wünsche ich
eine frohe und besinnliche Weihnachtszeit
sowie ein zufrieden stellendes neues Jahr.*

Ihr dankbarer Dirk Hartig

IMPRESSUM:**Verantwortlich für Inhalt
und Redaktion:**

D. Hartig

Herausgeber:Bundesverband Pro Humanitate e.V., Silcherweg 4, D – 78234 Engen/Hegau,
Telefon 0 77 33/70 10, Telefax 0 77 33/70 90, e-Mail: Dirk.Hartig@pro-humanitate.de**Layout und Gestaltung:**

Primo-Verlag, Anton Stähle, Im Eschle 7, 78333 Stockach, Tel. 0 77 71/93 17 932, Fax 93 17- 35

Lektorin:

Ute Thomsen, Büfangweg 14, 88074 Meckenbeuren

Druck:

Primo-Verlag, Meßkircher Straße 43, 78333 Stockach, Tel. 0 77 71/93 17- 11, Fax 93 17-40

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Der Inhalt eingesandter Beiträge stellt nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers dar. Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Urhebers.